

Über den Gesundheitszustand der Schwyzer Bevölkerung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

S. Nock

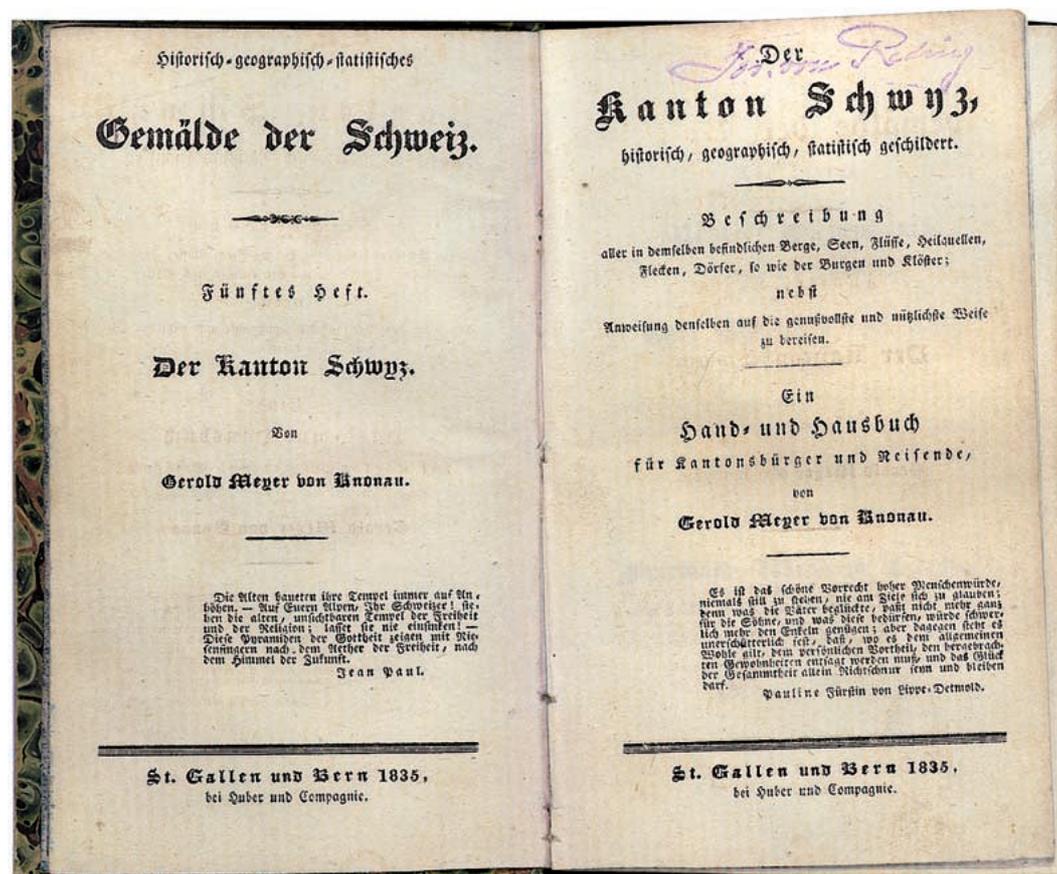
Beim Stöbern in seiner Privatbibliothek stiess der Schreibende unlängst auf einige Zeilen in einem kleinen Bändchen, datiert 1835, worin einige interessante Daten über die Gesundheit der Schwyzer Bevölkerung der damaligen Zeit zu erfahren sind, die der Schreibende seiner werthen ärztlichen Kollegschaft nicht vorenthalten möchte.

So erlauben Sie mir, das den vergilbten Blättern des «Hand- und Hausbuches für Kantonsbürger und Reisende» von Gerold Meyer von Knonau in einer Auswahl Entnommene hier in der Originalfassung mit den sprachlichen Eigentümlichkeiten seiner Zeit wiederzugeben:

[...] Der Kanton darf zu den gesunden Gegenden gezählt werden, insbesondere die Gegend von Einsiedeln und das Sihlthal. Zu den weniger ge-

sunden Gegenden gehören die 1806 verschüttete Gegend von Goldau, woran die bei dieser traurigen Katastrophe entstandenen kleineren und grösseren Sümpfe die Ursache sind, doch haben sich die seither jährlich entstandenen Wechselfieber seit der Austrocknung mehrerer Sümpfe, und seit Vermehrung der Vegetation wieder vermindert, und in der March die östliche Grenze über Tuggen und Schübelbach, wo die ausgedehnten Sumpfmooere den Anwohnern bisweilen, je nach der Beschaffenheit des Jahres, hartnäckige Wechselfieber verursachen.

Unter den acuten Krankheiten sind insbesondere vorherrschend: Gallenfieber, sporadische Nervenfieber, sie zeigen sich nicht selten, wo viele Menschen beisammen wohnen und wo Reinlichkeit fehlt; wie in allen Gebirgsgegenden



Korrespondenz:
Stefan Nock
Hauptplatz 10
CH-6430 Schwyz

auch Entzündungskrankheiten; Lungen-, Rippenfell- und Leberentzündungen (auch im Winter); catarrhalische und gastrische Fieber sind meistens nur alten Leuten lebensgefährlich. – Unter den chronischen Krankheiten bemerkt man vorzüglich: Chronische Gicht und Rheumatismus, als Folge dieser Krankheiten sind um Einsiedeln eine grosse Zahl Landleute hinkend, Magenschwäche, vermutlich von schlechtem Caffee erzeugt; Scropheln, Wassersucht, doch meistens nur bei älteren Personen; Krätze bei Jungen; Lungen- und Schwindsucht (in der Gegend von Küssnacht selten); Gelbsucht, Kachexien. Die syphilitischen Krankheiten waren seit dem Anfange dieses Jahrhunderts im Bezirk Schwyz sehr im Zunehmen; seit einigen Jahren scheinen sie in gleicher Ausdehnung stehen zu bleiben. Genau ist der Umfang dieser scheusslichen Krankheiten nicht bekannt, weil die Hülfe gewöhnlich nicht bei den einheimischen oder bessern Aerzten gesucht wird. Auch in den übrigen Gegenden des Kantons zeigen sich hin und wieder Fälle von Syphilis, z.B. in Einsiedeln, Lachen u. s. f.

Selbstschwächung mag bei den jungen Leuten Ursache von Abzehrung seyn. Die Folgen der Trunkenheit sind die nämlichen wie anderswo, ein eigenthümlicher Husten (Saufhusten),

Schwäche oder Verhärtung des Magens und ein allgemein deprimiertes Nervensystem. Zugleich mit der vermehrten Thätigkeit der Einwohner sollen diese Krankheiten sich vermindern z. B. in der March. Man kann nicht genug dem Volke vorstellen, welch ein Verderben das Branntweintrinken sey, das insbesondere seit einiger Zeit in Einsiedeln sehr über Hand genommen haben soll. Mit Brüchen behaftete giebt es überall viele, hauptsächlich unter den Bauern, wo als eine der ersten Ursachen die Art des Heueinsammelns angesehen wird. [...]

Spuren von Cretinismus zeigen sich in den Bezirken Schwyz und Küssnacht mehrere, auf der Hochebene von Einsiedeln hingegen will man keine bemerkt haben. Solche, die nur einzelne Spuren des Cretinismus an sich tragen, trifft man hin und wieder in allen Landesgegenden. Blinde giebt es wenige, einige mit grauem Staar; äusserst selten ist der schwarze Staar. Kurzsichtigkeit ist ebenfalls nicht häufig, und Brillen werden meistens nur von älteren Leuten gebraucht. In den Bezirken Einsiedeln und Schwyz giebt es mehrere Taubstumme, in dem Bezirke Küssnacht keine, und in der March ist ein einziger vorhanden und auch dieser ist noch arbeitsfähig. [...]